Es gibt noch unendlich viel zu tun auf dieser Welt: Neben der Ausrottung der Kinderlähmung sind es Aktivitäten, um Straßenkindern eine Perspektive zu geben, Analphabeten Lesen und Schreiben zu lehren oder die internationale Versorgung mit reinem Wasser zu ermöglichen, denn alle acht Sekunden stirbt ein Kind an Wassermangel oder durch kontaminiertes Wasser. Fotos: AP/Unkel/Vario-Press

Pflichterfüllung ist eine der Leitlinien

Für den Governor des Distrikts 1830 ist die basisdemokratische Struktur die Stärke von Rotary

Governor Hans Wiedemann

Für das derzeitige rotarische Jahr (1. Juli 2004 bis zum 30. Juni 2005) wurde Hans Wiedemann (Rotary Club Heilbronn) als Governor gewählt. Der Distrikt 1830 entspricht – etwas großzügig interpretiert – dem Bereich Württemberg. Wiedemann wurde 1935 in Kiel geboren, studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Freiburg, Wien, München, Kiel und Speyer. 1967 wurde er Bürgermeister der Stadt Eckernförde und 1969 Gründungsmitglied des RC Eckernförde. Seit 1975 ist er Mitglied des RC Heilbronn.

Warum sind Sie Rotarier geworden?

Wiedemann: Ich bin wie wir alle deswegen Rotarier geworden, weil uns andere zugetraut haben, wir würden – ein jeder in seinem Beruf – an uns selbst hohe Ansprüche stellen und auch andere davon überzeugen, ihrerseits an sich gleiche Ansprüche zu stellen. Das ist gleichzeitig die Herausforderung an uns, dies in uns gesetzte Vertrauen nie zu enttäuschen, es ist für mich das eigentliche Rad Rotarys. Der frühere Weltpräsident Bhichai Rattakul zeigte den Gegensatz dazu – das moralische Fehlverhalten – in einem Vortrag beispielhaft am Missbrauch des Managements von Enron auf, das zu schweren Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt wurde.

Der wie ein Komet aufgestiegene und binnen 16 Jahren bei einem Jahresumsatz von über 100 Milliarden US-Dollar verglühte Energie-Handelsriese hat hunderttausende seiner Anteilseigner durch unehrenhaftes, ja betrügerisches Handeln um ihr Vertrauen und ihre bescheidenen Vermögen gebracht. Der Machtmissbrauch seines Managements trieb auch eine der bedeutendsten und angesehensten Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaften, Arthur Andersen, in die Liquidation. Doch wir brauchen nicht über den großen Teich zu schauen. Die Sümpfe, überall in unserer Nähe, führen uns vor Augen, was hier für jeden von uns zu tun ist: Ob es sich um einen glänzenden Aufsteiger mit schweren und doch luftigen Baumaschinen handelt oder den früheren Bürgermeister meines Wohnorts, der nahezu 40 Millionen Mark Steuergelder veruntreut hat.

Mit welcher Einstellung gingen Sie an Ihr Amt heran, das im Jubiläumsjahr ja sicher besondere Akzente verlangt?

Ehrlicherweise wollte ich mich nach 35 Jahren in Rotary aufs rotarische Altenteil zurückziehen. Da ich nun aufgefordert wurde, dieses Amt zu übernehmen, tat ich, was ich von jedem Rotarier in einer solchen Situation erwarte: Ich ließ mich in die Pflicht nehmen. Pflichterfüllung ist ja ohnehin eine unserer Leitlinien. Ich gestehe, dass ich auch Vorbehalte gegen jede Art von brain-washing habe und deshalb dem jährlichen Trainigstreffen aller 529 zukünftigen Governors in Anaheim/USA ziemlich kritisch gegenüberstand. Aber das hat sich schnell gelegt. Das Verhältnis zueinander beruht, auch im amerikanischen Headquarter, nicht auf Hierarchie, sondern allein auf Freundschaft und gegenseitigem Verständnis. So war schnell klar, dass wir auch anlässlich des 100. Geburtstag von Rotary unsere Ziele basisdemokratisch umsetzen können; gerade in dieser Struktur hat sich die Idee Rotarys als überlebensfähig und offensichtlich als lebenswert erwiesen.

Was für Einsichten haben Sie denn aus Anaheim mitgenommen, die Sie auch hier realisieren wollen?

Nun, ich muss zugeben, dass ich mit Ansichten dort hingekommen bin, die wirklich korrigierenswert waren. Als früherer Präsident war ich der Meinung, mein Club solle – auch mit Hilfe der internationalen Rotary-Stiftung (Foundation), die durch alle Clubs finanziert wird – seine sozialen Aktivitäten auf das unmittelbare Umfeld richten, um die größte Wirkung zu erreichen. Es mag bei uns noch manche Not geben, doch die Notleidenden in einem funktionierenden Sozialstaat sind reich im Vergleich zu den Notleidenden in der Dritten Welt. Dort ist nicht nur die Not größer, sondern wir können bei gleichem Mitteleinsatz eine um ein bis zwei Größenordnungen höhere Effizienz erreichen. Die gleiche Augenoperation kostet zum Beispiel in Indien ein fünfzigstel der deutschen Summe.

Celebrate Rotary heißt es im hundertsten Jahr, machen Sie da ein Fass auf?

Keines, denn wir passieren in unserem hundertsten Jahr nur einen Meilenstein auf einem langen Weg. Wir erreichen zu diesem Datum hoffentlich unser ehrgeizigstes Ziel, mit dem größten je in der Welt privat gestarteten Gesundheitsprojekt, die Kinderlähmung weltweit auszurotten. Unser derzeitiger Präsident, Glenn Estess, hat drei weitere Ziele im Auge: Die internationale Versorgung mit reinem Wasser, denn alle acht Sekunden stirbt ein Kind aus Mangel an Wasser oder durch kontaminiertes Wasser. Nach der erfolgreichen Ausrottung, zusammen mit der WHO, von PolioPlus gilt es noch weitere Krankheiten zu besiegen. Und dann wollen wir möglichst vielen Analphabeten die Möglichkeit geben, lesen und schreiben zu lernen.

Gibt es ein typisches Projekt, das für den 100. Geburtstag aus der Taufe gehoben wurde?

Ja, die deutschen Rotarier und damit auch unser Distrikt verfolgen des Projekt „Rotary hilft Leben retten“: Jährlich erkranken in Deutschland etwa 6000 junge Menschen an bösartigen Bluterkrankungen. Die notwendige medizinische Behandlung zerstört dabei die gesunden Blutstammzellen. Infolgedessen kann kein neues Blut gebildet werden und das Immunsystem bricht zusammen. Diesen Menschen kann mit einer Stammzellenspende geholfen werden. Doch fast 1000 Kranke haben jährlich zurzeit mangels geeigneter Spender keine Überlebenschance. Da die Stammzellenmerkmale von Spender und Patient genau übereinstimmen müssen, ist es erforderlich, potenzielle Spender in großer Zahl lange vorher auf ihre genauen Stammzellenmerkmale zu prüfen und bereitstehen zu haben, um im passenden Fall sofort das Leben der sonst todgeweihten Patienten retten zu können (Typisierung). Es ist also stets ein Wettlauf mit der Zeit um Leben oder Tod. Rotary arbeitet dazu mit der Zentralen Knochenmarkspenderdatei zusammen. Wir wollen – sofern es unser Alter (unter 55 Jahren) erlaubt – innerhalb und außerhalb unserer Clubs mögliche Spender mobilisieren. Rotary schultert zudem die Finanzierung (50 Euro pro Typisierung) und hilft außerdem ehrenamtlich mit vielen fachkundigen Mitgliedern unserer Clubs.

Rotary gilt als Männerdomäne, vor allem in Deutschland ...

Wir dürften eigentlich bei Rotary über das Frauenthema gar nicht mehr nachdenken müssen. Frauen haben meist eine höhere Sozialkompetenz, oft größeren Durchsetzungswillen, ein erstaunliches Organisationstalent und fast immer eine schnellere Auffassungsgabe als Männer. Auch ist inzwischen erwiesen, daß sich die Leistungspotenziale nicht nur in der Schule, sondern auch auf den Universitäten nicht nur zahlen-, sondern auch qualitätsbezogen zunehmend auf das weibliche Geschlecht verlagern. Ich werde mein Möglichstes tun, dass die Clubs, die noch keine Frauen aufgenommen haben, daran arbeiten.

(Die Fragen stellte Ulrich Köppen)